

Die Miss-Schweiz-Wahl ist ein alter Schuh

Dass das Schweizer Fernsehen die Miss-Schweiz-Wahl nicht mehr zeigen will, ist völlig richtig. Moderne Frauen sind schön, weil sie authentisch und eigensinnig sind, schreibt Maya Onken

Bravo! Bravo! Da jubelt mein Feministinnenherz! Die drei öffentlich-rechtlichen Schweizer Fernsehsender haben entschieden, künftig auf die Ausstrahlung der Miss-Schweiz-Wahl zu verzichten. Gründe dafür sind die miserablen Einschaltquoten, nur noch 25,7 Prozent der Zuschauerinnen und Zuschauer halten die Wahlen durch. Geldgeber werfen das Handtuch. Sponsoren wollen nicht mehr spendern. Die Verantwortlichen haben mit der Miss-Wahl miss-gewirtschaftet.

Um es aber gleich vorweg zu sagen, die Gründe für den Flop sind nicht die jungen Frauen! Sie geben ihr Bestes, erfüllen gewissenhaft ihren Auftrag, stöckeln, präsentieren, drapieren und räkeln sich um die Wette. Es ist der Veranstalter-Klub, der die Veränderungen noch nicht begriffen hat: Diese Geschichte ist ein alter Schuh.

Diese jungen, hübschen Frauen haben sich die Traumwelt ihrer Kinderseele bewahrt! Die Märchenmythen werden belebt und live bewirtschaftet: «Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?», Aschenputtel steigt aus der Asche und erobert sich im Ballkleid den ersten Platz. Das Zielpublikum sind somit junge Mädchen und Frauen, damit das Virus brav übertragen wird und auch sie von einer Karriere als Schönste träumen.

Es ist keine Frage, junge Frauen sind in ihrer reinen Ausstrahlung, in ihrem kommenden Werden etwas Wunderschönes! Die Miss-Wahl aber ist die perfekte Inszenierung einer Hoffnungs-Ausbeutung. Dies berührt unangenehm. Die Zuschauer stellen ab oder um. In den Hirnzellen der Veranstalter aber sollte schleunigst die Botschaft ankommen, dass die Vermarktung von Weiblichkeit so nicht mehr funktioniert.

Hier die Nachhilfe-Lektionen: Der Begriff Schönheit hat neue Dimensionen bekommen. Schönheit war früher ein Synonym zu «jung und sexy». Internationale Frauenikonen definieren diesen Begriff nun neu: «Sex and the City»-Darstellerinnen verweisen auf aufkeimendes, berausches Sexual-

leben ab 35, Madonna und Sharon Stone haben das Verfalldatum auf dem Attraktivitätsmarkt auf über 50 Jahre angehoben, Jane Fonda zeigt, dass Frauen bis ins hohe Alter umwerfend sein können. Durch Kampagnen wie «Wahre Schönheit kommt von innen» von The Body Shop oder der Strategie der Zeitschrift «Brigitte», normale Frauen als Models zu nehmen, werden Frauen immer wieder neue Möglichkeiten von Schönheit offeriert: Ausstrahlung, Charisma, Klarheit, stil-sicheres Auftreten, Authentizität sind Schlagworte, die beim Thema «Schönheit» in der aktuellen Diskussionen genannt werden.

Die Schweizer und Schweizerinnen wollen offenbar exotische Küche. Traditionelle Küche, Zürcher Geschnetzeltes mit Röstli, ist schmackhaft und lecker, wird aber immer öfter angereichert durch Exotisches, auch an den Miss-Wahlen: Lange symmetrische Haare, gleiche Grössen, flache Bäuche, langfädige Beiträge, die Litanei typisch schweizerischer Eigenschaften wie Zielstrebigkeit, Pünktlichkeit und Vorliebe für Schokolade ist ausgelutscht und fad. Wahrscheinlich gewinnen darum die Missen mit exotischen Wurzeln. Buchschacher, Cook, Toyloy, McKay, Winiger haben alle ausländische Elternteile. Und wahr-

scheinlich gewann Alina dieses Jahr, weil sie als Einzige einen asymmetrischen Pagenkopf trug: der Pfau unter wunderhübschen Spatzen.

Die Schweizer und Schweizerinnen wollen gewürzte Vollwertnahrung! Die Zuschauer wollen Charisma, Leben pur, Abstürze und Erfolgsstors. Lady Gaga ist deshalb ein Welterfolg, weil sie unkonventionell, schräg, ausgeflippt und doch authentisch ist. Und wenn das die Missen noch nicht liefern können, weil sie schlicht zu jung sind und zu wenig Lebenserfahrung haben, weil Eigensinn, Individualismus und Querdenkertum erst mit den Jahren heranreift, dann müssten wenigstens die Pausen dazu genutzt werden, das einschlafende Publikum mit einem Knüller aufzuwecken.

Auf müde Erotik hat niemand Lust. Es berührt peinlich, wenn sich die Missen auf den Mini-filmen langsam ausziehen und unsicher am hellblauen Blüschchen nesteln. Vielleicht soll das erotisch wirken! Soll die Bikini-Show gewagt sein? Anzüglich, frech, aufreizend wirken? Dies sagt mehr über die triste Phantasie-Landschaft der Veranstalter aus als über die Protagonistinnen. Zudem ist der heutige Sex-Konsument anderes gewohnt. Mit wenigen Klicks kann sich jeder Mann die scharfe Ware vom Netz runterladen.

Die Abwahl der Miss-Wahl war höchste Zeit und folgerichtig. Es macht mich stolz, in einem Land zu leben, in dem das Publikum kritisch denkt und sich weigert, Büchsen nach dem Verfalldatum zu öffnen. Längst haben Männer und Frauen begriffen, dass Frauen dann schön sind, wenn sie authentisch und echt sind, selbstbewusst aufrecht gehen, zu sich stehen, aus vollem Halse lachen können und sich einfach am Leben erfreuen. Schliesslich sind dies die Voraussetzungen, die einem leidenschaftlichen und erfüllten Leben die Türen öffnen.

Ach ja, und dass Sex mehr Freude macht, wenn der Bauch nicht mehr eingezogen werden muss, liegt wohl auf der Hand.

Maya Onken



Maya Onken, 42, Germanistin, leitet seit 2006 das Frauenseminar Bodensee (www.frauenseminar-bodensee.ch) und ist als Bestsellerautorin und Rednerin in der Schweiz, in Deutschland und Österreich unterwegs. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder und unterrichtet in ihrer Freizeit Tanz und Zumba.